

Susanne Heim: „Die Abschottung der Welt“

## Juden vor verschlossenen Grenzen

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Andruck, 04.05.2026

**Von 1933 an taten die Nationalsozialisten alles, um Deutschland für die Juden zu einem „Land ohne Zukunft“ zu machen. Doch wer fliehen wollte, war im Ausland unerwünscht.**

Es ist die alte Frage: Wie das Unfassbare der Judenverfolgung in Deutschland zwischen 1933 und 1945 nachvollziehbar machen? Zum ersten Mal stellt Susanne Heim in einer groß angelegten historischen Darstellung die Außenperspektive in den Fokus: die Reaktionen der Staaten, die den Antisemitismus des nationalsozialistischen Deutschland ablehnten.

Kernfrage: Wer von ihnen wollte den vom Nazi-Regime entrechteten Juden wirklich helfen? Bereits für das Jahr der Machtübergabe an Adolf Hitler führt Susanne Heim Zahlen an, die das Dilemma demonstrieren: Zwar gelang es 1933 sechzig- der rund fünfhunderttausend deutschen Juden auszureisen, doch kehrten von ihnen noch im selben Jahr 23.000 wieder zurück.

### Systematisches Abblocken der „Unerwünschten“

Der Grund: Nur für Juden, die über genug Geld verfügten, standen die Türen des Auslands zur Flucht offen. Nicht einmal reiche Länder wie die USA, Frankreich oder England erhöhten die Aufnahmequoten für die in ihrer Heimat drangsalierten deutschen Juden. Sie waren „unerwünscht“: als Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt, als angebliches Sicherheitsrisiko. Gleichzeitig spitzte sich die Lage der Juden in Deutschland immer weiter zu. Denn Adolf Hitlers Aufrüstungsprogramm kostete Unsummen.

„Die Devise auf deutscher Seite, auf Behördenseite war ganz klar: Die Juden sollen raus, aber ihr Geld soll hier bleiben.“

Susanne Heim arbeitet immer wieder mit Zahlen, die schockieren. Auch scheut sie nicht die schwierige Analyse komplexer historischer Zusammenhänge. Doch ist ihr Buch „Die Abschottung der Welt. Als Juden vor verschlossenen Grenzen standen“ immer gut lesbar. Denn sie integriert die Erzählungen individueller Schicksale. Um sie zu sammeln, hat Susanne Heim zum einen in Deutschland, Israel, den USA und anderen Ländern in Bibliotheken und Archiven recherchiert und Nachlässe gesichtet. Zum anderen ist sie Spuren bis nach Australien gefolgt, um mit Überlebenden über ihre Fluchterfahrungen zu sprechen. Sie zitiert Mitarbeiter

Susanne Heim

### Die Abschottung der Welt. Als Juden vor verschlossenen Grenzen standen. 1933–1945

Verlag C.H.Beck

Reihe: Historische Bibliothek der  
Gerda Henkel Stiftung

384 Seiten

34,00 Euro

internationaler jüdischer Hilfsorganisationen, Fluchthelfer, die ihr eigenes Leben riskierten, Zeugen jeder Art. Am einzelnen Beispiel macht sie das Massenphänomen der Judenverfolgung nachvollziehbar, gerade für Leserinnen und Leser, die nicht Geschichte oder Politik studiert haben.

### **Das Desaster von Évian**

Ins Zentrum des Buchs, in das fünfte von neun Kapiteln, rückt Susanne Heim das Krisenjahr 1938. Nach der Übernahme Österreichs durch das Deutsche Reich kam Hoffnung für die deutschen Juden auf. Denn US-Präsident Roosevelt initiierte im französischen Évian eine internationale Flüchtlingskonferenz.

„Heutzutage kann man leicht die Faktoren aufzählen, die dazu geführt haben, dass die Konferenz letztlich ein Flop war: zum Beispiel, dass die Briten gesagt haben: ‚Über Palästina darf nicht geredet werden‘, dass die Schweiz gesagt hat: ‚Nein, die Konferenz darf nicht in Genf stattfinden‘, weil: Das könnte die Deutschen verärgern‘, inklusive der Einladung, in der es schon hieß, man würde von keinem Staat erwarten, dass er seine Flüchtlingspolitik ändern würde.“

Roosevelt wusste genau, dass es ihm zu Hause in den USA nicht gelingen würde, eine Erhöhung der Quote von 27.000 Einwanderern pro Jahr durchzusetzen. Die Mehrheit der Amerikaner fürchtete nach der überstandenen Weltwirtschaftskrise in den jüdischen Flüchtlingen eine unberechenbare Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt.

### **„Möglichst weit weg“ - aus den Augen aus dem Sinn**

Das bittere Fazit der Konferenz von Évian: Demokratische Staaten reagieren nicht humaner auf den Ansturm von Flüchtlingen als andere. Die meisten Politiker zeigten zwischen 1933 und '45 die gleiche Haltung in Bezug auf heimatlose Juden: Aus den Augen aus dem Sinn.

„Im Grunde genommen war daran gedacht, die Flüchtlingsbewegung aus Deutschland und Österreich möglichst umzuleiten in Länder, von denen man annahm, da wäre viel Platz und da könnten sie sich sinnvoll wirtschaftlich betätigen. Und das sollte hauptsächlich in Lateinamerika oder Afrika sein, also wo man dachte, man könnte jüdische Siedlungskolonien gründen.“

„Die Abschottung der Welt. Als Juden vor verschlossenen Grenzen standen.“ ist ein Buch randvoll mit erschütternden Feststellungen: zum Beispiel der, dass auch Ende 1942, als der Krieg so gut wie entschieden war, für die Alliierten der militärische Sieg über Nazi-Deutschland weiter im Vordergrund stand, nicht die Rettung von Millionen Juden vor der Vernichtung. Ihr moralisches Versagen stellt Susanne Heim in ihrer internationalen Komplexität souverän dar: mit klugen Wechseln der Perspektive und erhellenden Zeitsprünge.

Hinter ihrem Bemühen um Sachlichkeit und das klare Anordnen der Fakten spürt man von den ersten Seiten an ihre Last, das eigene Entsetzen über die recherchierten Zusammenhänge zu bannen. Wer heute, in einer Zeit neuer ausufernder Flüchtlingskrisen, das Verborgene hinter dem Sichtbaren verstehen will, für den lohnt die Lektüre unbedingt. Offensichtlich wird, wie sehr Flüchtlingsströme Teil der Kriegspolitik sind. Das Ergebnis von

Susanne Heims jahrelanger Forschungsarbeit regt dazu an, beim Thema Flüchtlingspolitik wachsam, wenn nicht permanent misstrauisch zu sein. Die politischen Akteure leben meist nationalen Egoismus vor, nicht Mitmenschlichkeit.